

Abdruck von ...
Verlag von ...
Preis ...

Inserate: Die fünfstellige ...
Redactions- und Expeditionen-Bureau:
im Winkler'schen Neugebäude, Hauptstraße Nr. 3.

Telegraphische Depeschen der österreichischen Correspondenz.)

London, 25. August. Die Times enthalten ein neu fundenes telegraphisches Telegramm von heute Morgen 12 Uhr 53 Minuten, wonach ausschließlich durch den atlantischen Telegrafen in Anspruch genommen. Nach Newyorker Dampfnachrichten vom 14. August sollte die Postschiff Victoria an Buchanan bei ihrem Eintreffen mit 100 Kanonenschüssen begrüßt werden. In Canada hatten Cartier und Macdonald ein neues Ministerium gebildet. In Mexico ist eine neue Revolution ausgebrochen, Baz wurde als Präsident proclamirt; das gelbe Fieber müthet daselbst; Zulaga ist abgereist.

Konstantinopel, 21. August. (Neueste levantinische Post.) Ein großherrlicher Erlaß rügt die unordentliche und verschwenderische Wirtschaft im großherrlichen Hofstaate. Der Kriegsminister Kiz Pascha ist zum Großmeister des Palastes und gleichzeitig zum Großmeister der Artillerie, der bisherige Großmeister der Artillerie Mehmed Ruzhdi Pascha zum Minister ohne Portfeuille, Fziz Pascha zum General-Gouverneur von Trapezunt, und der frühere General-Gouverneur von Bosnien, Mehmed Pascha zum General-Gouverneur von Aleppo ernannt worden.

Politische Rundschau.

Journalstimmen über das beglückende Ereignis der Geburt eines Kronprinzen. — Die Pariser Konferenzen geschlossen. — Friedensnachrichten aus China.)

Der laute Jubel, welcher seit einigen Tagen die Lande des großen österreichischen Kaiserreiches durchläuft, hat in der Presse sein treues Echo gefunden und die Blätter der verschiedensten Richtung und Sprache einigen sich in dem Wunsche, daß der Allgütige das glorreiche, erhabene Herrscherhaus und Allerhöchstdessen Erben auch ferner mit seinem reichsten Segen beglücken möge, und in der Hoffnung, daß in dem Glücke des Landesvaters auch das seiner Völker begründet sei. In Vers und in Prosa, in großen und in kleinen Journalen, tritt uns überall eine reifste, ungeheugste Patrioticismus, die unbegrenzteste Hingebung für Thron und Vaterland entgegen, und dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, die Ansichten der hervorragendsten publizistischen Organe Oesterreichs über das hochbeglückende Ereignis der Geburt eines Kronprinzen kennen zu lernen.

Der Allmächtige hat die innigsten Wünsche unseres Volkes — so beginnt die „Wiener Zeitung“ einen mit „Der 2. August“ überschriebenen Artikel — Er hat das fromme Gebet Oesterreichs erhört. Ihre Majestät die Kaiserin ist von dem Kronprinzen glücklich entbunden worden. Wie in der Hauptstadt, so wird die frohe Kunde, von einem Ende des weiten Reiches zum andern getragen, überall von den treuen Unterthanen mit Jubel vernommen werden, und alle werden sich im eigenen Danke gegen den Höchsten vereinigen, der unserm kaiserlichen Herrn und seinem Hause eine so große Freude beschickte, unserm Vaterlande das unsterbliche Glück der Zukunft gegeben hat. Er lenkt in seiner unendlichen Weisheit die Geschichte der Staaten und die Geschichte weist Oesterreich besonders an, vertrauensvoll zu ihm aufzublicken.

Mit seiner Allmacht und seiner Gnade wird er das theure Leben schützen, an dem ein ganzes und großes Land, an dem Millionen treuer Seelen sich freuen.

An der Hand seiner erhabenen Eltern wird der kaiserliche Erbkönig, an dessen Wiege wir stehen, auch der Erbe Ihrer Tugenden, der Tugenden des uralten Regentenhauses werden, dem das vielgeprüfte Oesterreich seine Größe und seinen Ruhm, seinen militärischen Glanz, seine Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, im Handel und in der Industrie, seine Einheit und seine Kraft verbannt.

Es war ein Tag des Herrn, wie er wohl nicht schöner über dem treuen Wien, über ganz Oesterreich aufgehen konnte, und der Herr nahm gewiß den Dank gnädig auf, der im lauten Hebet oder im frommen Gedanken zu ihm sich erhob.

Es gibt kaum ein zweites Reich in der Welt — so beginnt die „Ost-Deutsche Post“ ihre Betrachtungen über das beglückende Ereignis — dessen Geschichte, dessen Erbschaft, dessen Macht und Ausdehnung so innig verbunden mit der Geschichte seiner Dynastie ist, als Oesterreich. Ohne seine Dynastie wäre Oesterreich heute ein vielfach zerstücktes Gebiet von Stämmen, die, theils von der Wucht der osmanischen Eroberungszeit zertrümmert, das Schicksal von Bosnien und Albanien theilten, theils in ohnmächtiger Begrenztheit ein scheinbar selbstständiges, aber inhaltsloses, stets in Frage gestelltes Dasein führten, gleich der Moldau und Walachei, gleich so manchem kleinen sogenannten Staat in Deutschland.

Wenn es gelungen ist, die fanatischen Eroberungszüge der Solimane und Köprei weit hinter die Save und Donau zurückzuerufen; wenn es gelungen ist, Ungarn und die ehemals damit verbundenen Länder vor dem Schicksal türkischer Provinzen zu retten und zu befreien; wenn die deutschen Kronländer, die, theils früher zerstückt und vereinigt, nun mit den magyarischen Nationalitäten in eine organische Wechselwirkung getreten sind; wenn eine gemeinsame große Geschichte voll Ehre und Ruhm, voll großer Thaten und erhebender Erinnerung unter dem Banner des Adlers sich herangebildet hat, der durch fünf Jahrhunderte mit der Krone Karls des Großen geschmückt war; wenn die vereinzelten Stammesinseln, welche die Völkerwanderung an den Ufern der Donau, der Save, der Moldau, der March u. s. w. im bunten Gemisch und in gegenseitiger Eifersucht zurückgelassen hat, jetzt von dem reich pulsirenden Leben eines großen Staates, mit gemeinsamen Gesetzen, mit gemeinsamen Interessen, mit gemeinsamen Zielen erfüllt sind — so ist dies ausschließlich das Resultat jener Casarendynastie, welche die Reichthümer aller dieser kleineren und größeren Länder in ihrer Hand vereinigte und das Getrennte, in seiner Vereinzelung, dem mächtigen, jedem Stürme Preisgegebene zu einem großen, mächtigen, organischen Ganzen vereint und verschmolzen hat.

Ein jedes Blatt in der Geschichte der kaiserlichen Dynastie ist daher auch ein Blatt in der Geschichte Oesterreichs. Das schwerwichtige Buch derselben hat der 21. August mit einem neuen Blatte vermehrt, ein weißes Blatt bis jetzt, aber eines jener Blätter, in deren Raufchen der Geist der Zukunft sich ankündigt,

der Weltgeist, in dessen Hand die Geschicke der Völker und der Menschen geheimnißvoll ruhen.

Zehn Jahre sind beinahe um, seitdem der jugendkräftige Herrscher, der Oesterreichs Szepter führt, die Zügel der Regierung in die Hand genommen. Zehn Jahre, inhaltreicher als manches halbe Jahrhundert, eine Zeit voll Kämpfe und Mühen, voll anfänglicher Zerrüttung und allmählicher organischer Neugestaltung. Ein Ruhepunkt ist eingetreten, ein neues nicht minder wichtiges Decennium naht heran und ein neuer Ring bildet sich am Baume der österreichischen Geschichte. Der auf neuen Grundlagen heranreifende Staat hat den Erben seiner Zukunft erhalten, zu der in dem abgelaufenen Zeitabschnitt die ersten Grundpfeiler gelegt wurden.

Es ist ein Tag der Zukunft, den die Völker begrüßen. Ein ahnungsvoller Geist lebt in jeder Menschenbrust und wehevolle Augenblicke gibt es, wo wir das Raufchen kommender Zeiten zu hören glauben. In solchen Augenblicken wird Jedermann unwillkürlich sein eigener Prophet, und das Mysterium der Vorahnung scheint ihn zu beselen. Mögen die guten und segensreichen Vorahnungen, welche gestern die Herzen so vieler treuer Oesterreicher durchzogen, in Erfüllung gehen. Die Zeit der Arbeit, der Kämpfe, der Dissonanzen und ihrer mühevollen Auflösung ist unserem Geschlechte beschieden. Die künftige Generation wird die Früchte ernten, welche in der unrigen gepflanzt wurden.

Ein zersplittertes, fast aus den Fugen getretenes Reich fand Kaiser Franz Josef vor, als er den Thron bestieg. Sein einstiger Nachfolger wird ein organisches Ganzes finden, das durch eine gemeinsame Verfassung tiefinnerlichst verschmolzen, von dem befriedigten Bewußtsein der Civilisation, der Waffenehre, des heiteren Bürgermuthes im Innern gestärkt und gehoben, in der Fremde geehrt und gefürchtet, die Landesgrenzen nach allen Seiten hin geschützt und abgerundet, die Meeresstraßen bedeckt mit zahlreichen Mastbäumen, welche die stolze Flagge Oesterreichs in ferne Gegenden tragen — ein Oesterreich, das die reiche, unendliche Kraft, die in ihm wohnt, zur Geltung, zur Wirksamkeit, zur Blüthe gebracht hat. Das ist die Zukunft, welche die patriotischen Herzen an dem heutigen Tage träumen und sich prophезieren!

Es ist „ein Tag des Herrn“! Mögen die Prophezeiungen sich erfüllen.

„Er wird aufwachen — so heißt es in einem längeren, „Der Kronprinz von Oesterreich“ überschriebenen Aufsatz der „Oesterreichischen Zeitung“ — unter den Eindrücken der Kraft und Größe, der aufopfernden Thaten, des Heldenmuthes und der Tugend, welche der Hört Oesterreichs waren in den Tagen der Noth. Er wird in seinem kaiserlichen Vater das Vorbild einer Jugend voll Ruhm und Stärke finden, welche im Alter des Jünglings die glorreichen Thaten des Mannes vollführt. In jener erhabenen Frau, welche mit Wonne auf den erstgeborenen Sohn ihres Sohnes blickt, wird er den hohen Geist, den siegenden Verstand und die Seelengröße erkennen lernen, welche die Mutter eines Helden geschlechts krönen. Die Brüder des Kaisers Franz, welche noch unter den Lebenden weilen, werden seinen Blick zurückführen in die alte Zeit großer Gefahren und großer Triumphe, und die Söhne des Helden von Aspern, des Palatinus von Ungarn und des Vicekönigs von Italien werden mit ihrem Mannesthate seiner Rühmtheit und Jugend voranleuchten. Umgeben von Kraft und Muth, von Sitte und Tugend, wird unter Gottes Schutz der Kronprinz von Oesterreich zu seinem Beruf erwachsen.

Es ist in Tagen, wie die jetzigen, in den sonnigen Tagen des Segens und Glückes, daß das patriotische Gefühl der Völker Oesterreichs sich wie in einem rauschenden Strome über das Land ergießt. Vor ihnen steigt die Vergangenheit auf und die ihres Kaisergeschlechtes. Erdbeben erschütterten den Welttheil und verschlangen die ältesten Staaten, und Orkane warfen die Throne von Jahrhundert zu Boden. Aber inmitten der allgemeinen Zerstörung, in der tiefsten Nacht des Unglücks, schien immer heller Strahles der Stern von Oesterreich. Je mehr der Feinde seine waren, desto mehr ward seines Ruhmes. Je heftiger der Kampf an seinen Grenzen tobte, desto größer wurde das alte Reich. Je wüthender die Stürme seinen Thron umtobten, desto unerfütterlicher stand er aufrecht. Es war eine Allianz, welche das uralte Reich erhielt und größer und mächtiger werden ließ, die Allianz der Völker mit ihrem Herrschergeschlechte. Oesterreich auf sich selbst gestellt, stand immer sicher. So möge denn der Tag segnet sein, der dem alten Bunde der Treue und Liebe ein neues Siegel gegeben. Welche auch die Zunge sei, die die Völker Oesterreichs reden, sie vertheilen die Freundschaft, die ihnen geworden. Was auch ihr Stand und ihre Bildung sei, der Pflüger auf dem Felde begreift die Freude des kaiserlichen Vaters so gut wie der Minister in seinem Cabinet, die Hirtin im Gebirge versteht den demüthigen Stolz, den zum Himmel gewendeten Blick des Dankes, die zarte Mutterfürsorge der holdseligen Frau, welche Oesterreichs Herrscherin ist, so vollkommen, wie die Gräfin im vergoldeten Saale. Ein allgemeines menschliches Gefühl der Freude und Sympathie erfüllt alle Menschenherzen des Landes und der brausende Choral des „Gott erhalte“ steigt Millionenstimmig feierlicher Freude voll zum Himmel empor.“

Was nun die eigentlichen politischen Ereignisse im großen Weltall betrifft, mit denen wir, durch das die österreichischen Länder so hochbeglückende Ereignis, das unser ganzes Denken und Fühlen allein in Anspruch nahm, im Rückstande blieben, können wir unsern Lesern auch nur frohe Friedensbotschaft bringen. Es scheint im Rathe der Vorsehung gelegen, heißt es in einer Correspondenz, daß der Sohn, welcher Oesterreich gegeben wurde, damit die Herrschaft dereinst auf seinen Schultern ruhe, in eine Welt eintreten sollte, aus der alle Anomalien, alle Reste der Störung und staatlichen Verwirrung vorher verschwunden waren, und während der Telegraph nach Ost nach West berichtete: Oesterreich ist ein Prinz geboren, antwortete er aus dem Westen zurück: Der Friede ist besiegelt, die letzten Ueberbleibsel der Uneinigkeit sind abgethan. Der Moniteur selbst erklärt das Wert der Konferenz für beendet.

Die Konferenz gleich dem Gewichte, das man in einer Maschine zeitweilig anbringt, weil ihr Gleichgewicht gestört ist, sie war die Waage, welche die aus dem Geleise gekommene locomotive wieder in ihre alte Bahn lenken sollte. So lange das Gewicht nöthig war, so lange die Wagenheber arbeiten mußten, war auch das Unregelmäßige nicht besiegelt; es war ein Zeichen, daß die Dinge außer der Ordnung seien. Erst seitdem die Con-

ferenz nicht mehr zu berathen hat, kann Europa der Frieden als geschlossen betrachten.

Der Congreß, der in Paris im Jahre 1856 zusammenfaß, hatte einen Friedensvertrag abgeschlossen, aber das Friedenswerk nicht beendet. Es galt damals vor Allem, das blutige Waffenspiel einzustellen; man wollte in so kurzer Zeit als möglich die Soldaten in ihr Friedensquartier bringen, den Hütten ihre Söhne wiedergeben, und den Völkern die Kriegsteuern abnehmen. Man pactirte daher so rasch als möglich, man einigte sich in den Hauptfragen, und ließ die Details offen, um sie in Zukunft zu schlichten. Aber bald zeigte es sich, daß Detailpositionen in der Regel schwerer richtig zu stellen sind, als Hauptsummen. Die Nachgeburt waren von weit größeren Schmerzen noch als das Hauptwerk begleitet. Beinahe seit 2 1/2 Jahren ist Europa von diesen geringen Gegenständen, von Fragen untergeordneter Rang in Spannung, in Aufregung gehalten. Das ist nun beendet, die Situation ist eine normale, die Conferenz wird nicht mehr berathen. Was man einander so sagen hat, wird man einander, wie ehedem, auf diplomatischem Wege durch die orientlichen Gesandten mittheilen lassen. Der Notenweg, der Austausch zwischen einem Cabinette und dem andern, wird zu jeder Beschwerde, zu jeder Beilegung benützt werden; man wird zu Zweien nicht mehr in offener Versammlung verhandeln. So war es vorher immer, so wird es wieder fürder sein.

Der Artikel des „Moniteur Universel“, welcher die Beendigung der Arbeiten der Pariser Konferenz meldet, lautet seinem Inhalte nach wie folgt:

„Der Pariser Congreß hatte die definitive Vollendung seines Werkes mehreren Commissionen anvertraut, deren Arbeiten die Sanction der vertragschließenden Mächte erhalten sollte. Die eine hatte die Aufgabe, die neue Grenze der Moldau gegen Westarabien zu reguliren; die andere sollte die türkisch-russische Grenze verifiziren. Zwei Conventionen sind bezüglich dieses doppelten Objectes abgeschlossen und die betreffenden Ratificationen vor mehreren Monaten ausgetauscht worden.

Die Commission der Fürstenthümer war mit der Untersuchung der Wünsche und Bedürfnisse der Moldo-Walachen betraut und beauftragt, an Ort und Stelle die Elemente zu sammeln, welche zur Vorbereitung der Organisation der Donauprovinsen notwendig sind. Die Conventione, welche vorgestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet worden ist, hat den Zweck, jener wichtigen Stipulation des Vertrages vom 30. März zu entsprechen. Wenn die Dispositionen derselben veröffentlicht sein werden, wird man erkennen, daß sie die divergirenden Ansichten der Kongreßmächte in glücklicher Weise mit den Interessen und Wünschen der Bevölkerung vereinbaren.

Die europäische Commission der Donaumündungen hat die ihr zugewiesene Aufgabe noch nicht vollendet. Die von der Kommission ausgearbeitete Schiffsfahrtsakte ist von den Mächten, die den Pariser Frieden unterzeichnet haben, noch nicht sanctionirt; aber die Arbeit dieser beiden Commissionen, welche speziell die Donauschiffahrt betrifft, ist durch die Stipulationen des Vertrages deutlich definit und die Vollendung derselben könnte nur durch rein materielle Hindernisse verzögert werden. Man kann daher von jetzt an das Werk des Pariser Vertrages als vollendet betrachten.“

Auch aus dem fernen China kommt uns eine Friedensbotschaft zu. Wir haben in der letzten Nummer unseres Blattes bereits die Nachricht mitgetheilt, welche in Petersburg über den bereits abgeschlossenen Traktat eintraf. Heute entnehmen wir einem rheinischen Blatte die Hauptpunkte desselben, welche wir hier mittheilen.

„Der Traktat, schreibt das gedachte Journal, eröffnet dem Handel alle Häfen des chinesischen Reiches, er gestattet die freie Ausübung der christlichen Religion, und bestimmt, daß in gewissen Fällen die Gesandten der Seemächte nach Peking zugelassen werden sollen.“

Die ersten zwei Punkte sind in der That von einer unermeßlichen Tragweite. Mehr als 300 Millionen Menschen werden in den Weltverkehr eintreten, und ein weites Feld wird sich für die Industrie Europa's eröffnen. Andererseits werden die großen Schätze, welche der Boden China's hervorbringt, und birgt, der Menschheit zu Gute kommen. Die wenigen wissenschaftlichen Reisen, welche in das Innere des „himmlischen Reiches“ unternommen worden sind, haben zur Genüge festgestellt, daß der Reichthum desselben an Mineralien ein unerforschlicher ist, daß die Produkte seines Bodens, welcher von einer unermüdeten Bevölkerung bearbeitet wird, an Mannigfaltigkeit, Menge und Werth und auch an Eigenthümlichkeit ihres Gleichen suchen, daß endlich die chinesische Industrie Dinge erzeugt, welche, einmal in den großen Verkehr eingedrungen, eine bedeutende Rolle in demselben spielen werden.

Nationalökonomische Briefe.

(Siehe Nr. 63.)

Wir bezeichnen oben die vorsichtige Bewirthschaftungs-Theilung großer Grundkomplexe als diejenige Maßregel, welche überhaupt, speciell aber in Betracht unserer Verhältnisse zur Vergrößerung des Ertrages am geeignetsten ist; nur müssen wir uns schon im Vorhinein gegen die Mißdeutung unseres Satzes verwahren, als läge dieser Ansicht der Wunsch der Zerstückelung des Grund und Bodens, eine Art von grachischen Bestrebungen zu Grunde. Ein Unstimm solcher Tragweite würde uns nicht einfallen, und wir sind ferne die naiv-felken und unhaltbaren Declamationen verschollener Zeiten zu vertheidigen. In dem wir von der vorsichtigen Bewirthschaftungs-Theilung sprechen, begrenzen wir schon durch diesen Ausdruck die Sphäre, innerhalb welcher unsere Andeutungen sich bewegen. Die Art der Production und nichts weiter ist es, worüber wir uns zu sprechen vorgenommen haben; ohne uns an die Fragen des Besitzes, als außer den uns vornehmenden Grenzen fallend, zu wagen.

Daß aber die intensive Wirthschaft, nämlich die möglichst vollkommenste Ausbeutung eines bestimmten Terrains, viel productiver für die Vermögenserzeugung sei, als die bloße extensive, auf weite Strecken berechnete Manipulation, dürfte jedem einleuchten, welcher die durch uns am Anfange aufgestellten Bedingungen nicht in Abrede stellt.

Die Erfahrung lehrt es, daß bei uns, ein Stückchen Feldes, als Garten benützt, einen zehnfach erhöhteren Ertrag liefert, als ein

Abdruck von ...
Verlag von ...
Preis ...
in Wien
Mittwoch
Wegen Störung der Telegraphenlinie nicht angekommen.
Kauf zu Protokoll
August 1858.
August 1858.
Goldscheider.
Wichtigste Reclama-
achung.
Comitats-Gericht
August 1858.
Szerény.
Beilage.

gleiches Stück zur gewöhnlichen Feldwirtschaft verwendet. Dieser Unterschied aber kann in der Qualität des Bodens, wie auch in der größeren Sorgfalt liegen, welche man der Gartenkultur widmet. Nun aber sind es eben diese zwei Dinge, welche am meisten für unsere Ansicht sprechen.

Der Landwirth, welcher ein seinen materiellen Kräften entsprechendes kleineres Stück Boden bewirtschaftet, wird mit der Zeit mit allen natürlichen Bestandtheilen seines Grundes vertraut, er kennt vollkommen jede Handbreite des Feldes, er kennt dessen Productionsfähigkeit, wird nach mehrjährigen rationellen Beobachtungen mit allen Mitteln vertraut, welche günstig oder ungünstig auf die Fruchtbarkeit desselben einwirken, und ist auch im Stande, zur Verbesserung alles das beizutragen, womit sein Feld auf denjenigen Punkt der Fruchtbarkeit gelangt, wie es bei den Gärten der Fall ist; während er sich diese umfassenden Kenntnisse bei einem großen Grundkomplexe nicht verschaffen kann, und würde er sich diese schon verschafft haben, so fehlen ihm — was bei uns meistens der Fall ist — die materiellen Mittel, um gleiche Resultate zu erzielen.

In Holland werden mit wenigen dem Meere abgedrungenen Jochen nach unserem Maßstabe wahre „Wunder“ der Erzeugung geliefert, und doch sieht Holland nicht unter günstigeren klimatischen Verhältnissen als wir. Seine sabelhaft scheinende Production ist in erster Linie das Resultat der vernünftigen Düngemittel, welche es möglich macht, daß der Landmann in der vollsten Kenntniß seines Bodens, durch Mühe und Fleiß, unter Anwendung der ihm bekannten geeigneten Kulturmittel alle der Erde innewohnenden Zeugungskräfte derart in Thätigkeit zu setzen im Stande ist, daß er das wahrhaft riesige Erträgniß des mehr als Zehnfachen unserer besten Production in der Regel aufweist, und den Boden in der Erzeugungsfähigkeit nicht im geringsten beeinträchtigt.

In England, Frankreich und Deutschland hat die Bodenkultur ebenfalls ungemeine Fortschritte gemacht, und namentlich in England wäre es nach dem Korngesetze vom Jahre 1828 nicht möglich gewesen, die Konkurrenz mit dem Auslande zu behaupten, wenn nicht höhere Intelligenz in der Steigerung des Ertrages, den Ertrag für das, der Pflanzzeit und Trägheit zu Gute kommende Prohibitivsystem gefunden hätte. Man braucht nur den Bericht der im Jahre 1833 zur Untersuchung des Zustandes der Landwirtschaft niedergesetzten Commission zu lesen, um zur Erkenntniß der wahrhaft riesigen Fortschritte zu gelangen, welche der englische Ackerbau machen mußte, um trotz der traurigsten Vorherverhältnisse, anstatt eines auf dem unnatürlichen Faulbette der Staatsinstitutionen künstlich gehäufelten Treibhauslebens, sich zu jener selbstständigen Größe empor zu schwingen, auf welcher er gegenwärtig steht.

Und wenn man die Ursachen des wahrhaft staunenswürdigen Gedeihens untersucht, so werden wir in England sowohl als in Frankreich und Deutschland, diejenigen Hebel bemerken, welche von uns als Potenzirungsurachen des Ertrages angeführt wurden, und wir werden hauptsächlich die Parzellirung großer Flächenräume in einem soliden, geordneten Pachtwesen praktisch durchgeführt finden.

Wir sind hiemit bei dem Pachtssysteme angelangt, und glauben dieser Einrichtung um so größere Aufmerksamkeit widmen zu müssen, weil deren richtige Würdigung gerade für Aarab und die umliegenden Strecken eine höhere Bedeutung erlangt hat; und weil wir in den letzten 10 Jahren auf diesem Gebiete Gelegenheit genug gehabt haben, Zeugen von Schwankungen, und Verkehrtheiten zu sein, bei welchen jede Möglichkeit einer guten Wirkung schon in Vorhinein ausgeschlossen war, wobei das Pachtwesen, seiner Natur zumider, zu einem Hazardspiele hinaufgestiegen wurde, welches sowohl für den Verpächter als auch den Pächter, die traurigsten Resultate naturgemäß liefern mußte.

Wien, 26. August. Der Direktor des israelitischen Hospitals in Jerusalem Dr. Neumann ist gestern hier angekommen, und wird einige Tage hier verweilen um die hiesigen Hospitäler in Augenschein zu nehmen. Wie mir derselbe mittheilte, wird die Anzahl der Betten des israelitischen Hospitals, das seiner Leitung untersteht, (bekanntlich wurde es von Rothschild mit einem Fonds von 300,000 Frankl gegründet) von 18 auf 50 erhöht worden.

In dieser Anstalt werden nur Israeliten sowohl einheimische als fremde aufgenommen, da für Angehörige anderer Confessionen hinlänglich für Spitäler in Jerusalem gesorgt ist, jedoch werden Arzneien aus der mit diesem Hospitale verbundenen Apotheke ohne Unterschied der Confession ertheilt und befaßt sich die Anzahl der täglich verabreichten Medicamente auf 200—250.

Nach einer eingelaufenen telegraphischen Privatdepesche ist die der Firma Arnstein und Eskeles gehörige Zuckerrabrik in Raibach in der Nacht vom 25. auf den 26. gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Die Fabrik war genügend affekurirt.

Wien, 24. August. Es ist, seit am vergangenen Sonntag in der frühen Morgenstunde der Donner der Geschütze von den Bastionen der Diner Festung der Bevölkerung der Schwesterstädte die erfreuliche, alles beglückende Kunde brachte, daß Gott in seiner unergründlichen Gnade die heißen Gebete von Millionen getreuer Unterthanen erhört und das allgeliebte Kaiserpaar mit einem Sohn beschenkt habe, dem direkten Erben aller Tugenden und der Macht der erhabenen Eltern, in den beiden Städten, wie wohl in allen Gauen unseres weiten Vaterlandes von nichts anderem die Rede, als von diesem Ereigniß. Es ist kein Fallast, keine Hütte, wo man nicht Dankgebete ausspricht und den Herrn der Welten aufs inbrünstigste bittet, er möge seinen besten Engel zu Hütern des Neugeborenen stellen, damit er frisch, froh und gesund heranwache, seinen erhabenen Eltern zur Freude und dem Lande, welches er bereinigt berufen sein wird, zu beherrschen, zum dauernden Segen. Wie ein elektrischer Strom theilte sich die Freude allen Menschen mit und wie am vergangenen Sonntag Abend auch nicht das kleinste Fenster der unsichtbarsten Hütte unbelauchtet geblieben, so ist auch, so weit die Marken Oesterreichs gehen, wohl kein einziges Herz, welches nicht die hohe Bedeutung der Geburt des Kronprinzen mit freudiger Nahrung in sich aufgenommen hätte. Mögen die Tausend Gebete, welche in diesen Tagen für das Wohl des Neugeborenen und seine erhabenen Eltern an Gottes Throne niedergelegt wurden, alle in Erfüllung gehen, dann folgt Glück und Segen für Fürst und Volk der bange Stunde, dann ist sie allen eine Stunde der Freude geworden.

Ordentlich froh bin ich, daß ich für heute in meinem Berichte mit guten, erfreulichen Nachrichten fortfahren kann, denn aufrichtig muß ich bekennen und Jedermann wird dies auch ganz begreiflich finden, daß es mir unter dem Eindruck des beglückenden Ereignisses mehr als schwer gefallen wäre, Hiebeposten zu verhandeln. Gott Lob! daß ich für heute dieser unangenehmen Pflicht überhoben bin. Der Markt geht, um von dem zu reden, was augenblicklich am Nächsten liegt, so ziemlich erfreulichen Ganges weiter, wenigstens besser, als es im Allgemeinen erwartet wurde; namentlich hat der Vormat völlig seine Schuldigkeit getan. Eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Fremden ist nach Pest herein gekommen, leidlich versehen mit baren Mitteln und des besten Willens zu kaufen voll. Die eingetretene Besserung der Getreidepreise hat Allen Vertrauen in einen gesteigerten Bedarf gegeben und ließ manche selbst das vorgenommene Einkaufsquantum um ein wirklich erhebliches überschreiten. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß unsere Kaufleute unter solchen Verhältnissen recht herzlich froh sind und nur wünschen, daß der Zustand recht lange andauern möge. Die Berichte über den Ertrag der Ernte, welche jetzt denn doch bereits nach und nach zum Vorschein kommen, nehmen den früher alarmirenden Gerüchten das Besorgnißregende um so mehr, da nun auch nachträglich,

in Folge des günstigen Witterungswechsels, alle Herbstfrüchte der erfreulichen Weise gedeihen, ja direkten Ueberfluß verzeichnen, wodurch der Ausfall in andern Gattungen in so weit möglichsten ausgeglichen wird, daß ein Nothstand in keiner Weise zu befürchten sein kann. Nur Viehfutter dürfte in einer Weise etwas knapp werden, jedoch lange nicht in dem Maße, wie es bisher ausgeprengt war; sollten wir uns eines langen und günstigen Herbstes zu erfreuen haben, dann haben wir gar keine Noth.

Pankota, 20. Aug. (Verspätet.) Auch unjer freudigen Marktsiedler bot am 18. d., dem glorreichen Geburtstage Sr. Majestät ein schönes, heiteres Bild. Auf Veranlassung des allgütigen geadeten k. k. Stuhlrichters Herrn Franz Wolf wurde unter Mitwirkung des Gemeindevorstandes Herrn Andreas Schmid alles aufgeboten, um dieses hochwürdige Fest würdig zu begehen.

Am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages durchzog eine Musikbande, die Volkshymne spielend, die herrlich beleuchtete Hauptgasse. Am Stadthause waren drei schöne, von dem Notariats-Adjunkten Herrn St. angefertigte Transparente, der Mitte das Brustbild Sr. Majestät von patriotischen Bewohnern umgeben. Am folgenden Vormittag wurde unter Anwesenheit sämtlicher Notabilitäten bei donnernden Pöllererschüssen ein feierliches Hochamt celebrirt.

Das die Völker Oesterreichs beglückende Ereigniß.

Wir berichten nachträglich, daß am Samstag den 21. August sich schon in den Nachmittagstunden die ersten Wehen bei Ihrer Majestät der Kaiserin einstellten, die nach einigen Stunden ihren ununterbrochenen Fortgang nahmen. Gegen 8 Uhr wurde hier in der k. k. Postkapelle von Schönbrunn und in der Pfarrkirche in Laxenburg das Hochwürdigste ausgesetzt und trotz der späten Stunde füllten sich die gottgeweihten Räume mit Andächtigen, welche im frommen Gebete des Allmächtigen Schirm und Schutz für unsere allergnädigste Herrin in der sich nahenden Löwenstunde ansteheten. Die innigen Gebete wurden erhört und die ersten Momente gingen mit des Allerbarmeres gnädiger Güte rasch vorüber; um 10 Uhr 15 Minuten hatte der Kronprinz von Oesterreich das Licht der Welt erblickt.

Am Sonntag in den frühen Morgenstunden erschienen in Laxenburg Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ludwig, Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Stephan und Franz Erzherzogin Margaretha (die Frau Erzherzogin Sophie hatte sich schon Samstag 7 Uhr Abends nach Laxenburg begeben) und das diplomatische Corps, um Sr. Majestät dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen. Um 11 Uhr Vormittags fand in der Pfarrkirche ein feierliches Te Deum statt, bei welchem Sr. Majestät der Kaiser, sowie alle in Laxenburg anwesenden Herren Erzherzoge und Erzherzoginnen erschienen. Außerdem war dabei die gesammte Hofstaat anwesend.

Um 11 Uhr begann das Te Deum im St. Stephansdom. Demselben wohnten Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Rainer, Ernest und Sigismund, die Herren Reichsräthe und Minister, die höchsten hier anwesenden Kirchenhäupter, das diplomatische Corps, die gesammte Generalität, das Staats- und Offizierscorps, der Gemeinderath und Magistrat, so wie die akademischen Behörden bei. So wie hier fanden in allen Gotteshäusern Wiens kirchliche Feierlichkeiten statt.

Die israelitische Kultusgemeinde in Wien hat die Geburt des Kronprinzen von Oesterreich am 22. Morgens 9 Uhr in der Stadt-Synagoge, um 1 Uhr nach Mittag in der Leopoldstädter Synagoge feierlich begangen. Ein Psalm eröffnete und schloß das heilige Amt, Festreden wurden gehalten und bei offener Bundeslade der Segen gesprochen.

Auch in diesen Pfarrkirchen

Ihre Majestät erwünschten

Im Verlaufe der Kaiserin

St. f. f. schreiben vom kaiserlichen

Sophie habe Ereignisses

Aus dem durchlauchtigen

thätigkeitsz

Fenilleton.

Zur Feier der Geburt

Kronprinzen von Oesterreich.

(Nach J. Haydn's Melodie.)

Vom Verfasser der Oesterreichischen Volkshymne.

Gott verleihe dem Herrscherpaare,
Was sein Land ihm heiß ersehnt:
Freudig zu des Herrn Altare
Steigt der Völker Dankgebet.
Denn uns ward ein Prinz geboren,
Treuer Liebe süßes Pfand,
Der, für Habsburg's Thron erkoren,
Neue Bürgerschaft bringt dem Land.

Hoffnung, Glaub' und Lieb' umschweben
Seine Wieg' als Cherubine,
Friede fñhrt' ihn ein in's Leben,
Und der Friede sei mit ihm!
Nach des Vaters hohem Bilde
Wach' er auf mit Seiner Zeit,
Seiner Mutter fromme Witbe
Lehr' ihn stehen ohne Streit!

Gott erhalte, Gott beschütze,
Den uns Deine Gnade gab:
Deine Macht sei seine Stütze,
Und Dein Glaube sei sein Stab!
Was den Eltern Du erwiesen,
Werd' auch Ihrem Kind zu Theil:
Heil Franz Joseph, Heil Elisen,
Habsburg's jüngstem Sohne — Heil!

Die Tochter des Pietisten.

(Schluß.)

Stollenthal war mit seinem Begleiter abgereist, und hatte in der Familie, welche der Oberjustizrat; und seine Frau im Verein mit Scholler und Linchen bildeten, für den Augenblick eine fühlbare Lücke gelassen. Man sprach mit eben so viel Hochachtung als Rührung von ihm und seinem Geschick, und bedauerte, daß ihn nichts zurückhalten vermochte in der alten Welt; insbesondere war es Linchen, die dem edlen, wohlwollenden Freunde ein dankbares Andenken bewahrte. So oft es ging, lenkte sie das Gespräch auf ihn, mußte sich aber das verächtliche Lächeln des Oberjustizrathes nicht zu erklären, das stets zum Vorschein kam, so oft sie dem Charakter Stollenthals eine Ovation brachte. Drei Tage lang ließ sie der alte Herr im Dunkeln, am vierten aber löste sich das Eis seines Starnnens. Er ließ am Morgen dieses Tages Linchen und Scholler in sein Zimmer rufen und empfing sie in heiterster Laune.

„Ich bin Dir Rechenschaft schuldig über mein geheimnißvolles Lächeln, liebes Kind!“ sprach der Oberjustizrath, und konnte zugleich als der Erste, der Dir zu Deiner Errungenschaft gratulirt.“

Linchen und Scholler blickten den Oberjustizrath überrascht an, der ein Papier aufrollte und es dann Scholler mit den Worten hinreichte: „Hier lesen Sie, verehrter Freund! was der hochherzige Stollenthal mir zu vollziehen aufgetragen.“

Scholler las das Document laut vor, und je weiter er las, desto bewegter ward seine Stimme. Stollenthal hatte über die Hälfte des Vermögens, das ihm aus dem Seltermann'schen Nachlasse zufließt, zu Gunsten Linchen's verfügt, mit dem Beifuge, daß es ihr grausam dünke, das Kind entgelten zu lassen, was der Vater verschuldete, wie in moralischer Hinsicht, so auch in materieller. „Meine hochgeehrte Freundin“, schloß das Document, „möge das, was ich ihr zuschreibe, nicht als Geschenk, sondern als ihr rechtmäßiges Eigenthum betrachten, um dieser Art jeder Demüthigung entzogen zu sein; sie möge es verwenden, in welcher Weise sie will, da ich überzeugt bin, daß es in ihrer Hand der Same ist, den sie austreut, um herrliche Frucht zu ernten.“

Der Oberjustizrath und Scholler sahen Linchen fragend an, allein sie schienen dermaßen ergriffen, daß sie im ersten Moment nichts zu erwidern vermochte; der Eindruck den dieser Zug eines erhabenen Charakters auf ihr Gemüth machte, war in den Thränen zu lesen, die ihr in's Auge getreten waren. Endlich sammelte sie sich und sprach mit fester Stimme:

„Ich kann und darf von diesem Anerbieten, so großmüthig es ist und so treffend es meinen unglücklichen Freund charakte-

risirt, keinen Gebrauch machen. So wenig ich es vermocht hätte, ihm meine Hand zu reichen, so wenig kann ich mich mit ihm in ein Eigenthum theilen, das ausschließlich das seinige ist, und das ich schon darum zurückweisen muß, weil es mir die blühende Schuld, durch die es erworben wurde, aufs Neue in Erinnerung bringen würde.“

„Stollenthal hat vergeben und vergessen!“ sagte der Oberjustizrath feierlichen Tones.

„Das ist ein Beweis seines Seelenabfels“, versetzte Linchen, „der jedoch auf meine Grundzüge keinerlei Einfluß hat.“

„Aber bedenke doch, meine Tochter! daß es sich hier um eine bedeutende Summe handelt, ohne die Du — — — — — weißt es so gut als ich — — — — — arm bist.“

„Nein, nein!“ rief Scholler lebhaft, schlang seinen Arm um Linchen's Hals und drückte ihr einen heißen Kuß auf die Lippe, „sie ist nicht arm, reich, reich ist sie in meiner Liebe, wie in dem, was ich ihr außer dieser zu bieten vermag.“

„herliches Mädchen, wie hast Du mich auf's Neue beglückt durch Deine edle Denkart, durch Dein treffliches Herz, das — — — — — kein Wort des Lobes weiter.“

„Schmolte Linchen und hielt Scholler die Hand vor den Mund. „Ich habe einfach meine Pflicht erfüllt — ich konnte, ich durfte nicht anders.“

Der Oberjustizrath lächelte und reichte ihr die Hand.

„Du hast die Feuerprobe bestanden, liebe Tochter!“ sprach er wie auch ich es nicht anders erwartete und Stollenthal eben darauf aufmerksam machte. Für diesen Fall nun hat er eine andere Bestimmung getroffen, der Du im Vereine mit Deinem künftigen Gatten hoffentlich gerecht werden und keinen Scrupel entgegenstellen wirst. Höre: falls Du das Geld zurückweist, soll es zu einem wohltätigen Zwecke verwendet werden, den Du und Herr Scholler näher zu bezeichnen haben. Nun, was sagst Du zu dieser Version?“

„Daß ich ganz damit einverstanden bin und nur die Bedingung festsetze, daß Alles, was damit Gutes erwirkt wird, im Namen Stollenthals gethan werden und bleiben muß; denn weder ich noch Scholler können und wollen sich ein Verdienst zuschreiben, das ein Anderer sich erworben.“

Linchen suchte die Bestätigung dessen, was sie gelangt in den Augen ihres Verlobten, und fand sie auch; der Oberjustizrath aber athmete tief auf und holte aus der Schublade seines Schreibtisches ein zweites Document hervor.

„Solch ein Edelmuth muß belohnt werden.“ sprach er und es macht mir wahre Herzensfreude, daß die Mission mir zugefallen. Siehst Du liebes Linchen, ich hätte Dich, wäre Herr Scholler nicht dazwischen getreten, als meine Tochter aufgenommen, wie Du sie übrigens auch fñrderhin in meinem Arm in dem Herzen meines braven Weibes sein sollst. Aber damit ist's nicht genug, Du mußt einen thatsächlichen Beweis davon haben, und darum fñhst Du von heute an meinen Namen neben dem Deines Gatten, und begräbt mit diesem Alle alle Erinnerungen, die Dir den Himmel Deiner Ehe unwohlfen könnten.“

Bist Du ein Delfinger Linchen während S

„Mein endlich unter nie die uner In die mer, und zu werfen.

„Mut mentlos glück „Es die Rächin mit stolzer „Wah nahm Lin

„Empfänger als meine möge in da würdig in de für's ganze Jahr's ganze

„Zhr sprach er g das Vermä schriftlich a gung, daß projectiren. auf den Tr Erinnerung Zeit. Es w reuverantwortl möglichst g was wir a so schnell a ment zu d Schöpfung Sch a Braut, die Der mime frage „Mein gwendet,

alle Herbstfrüchte
den Ueberfluß verporen
tungen in so weit
stand in keiner Weise
dürfte in einer Weise
dem Maße, wie es
eines langen und gän-
n wir gar keine Noth

uch unser freundlicher
ten Geburtstage Sr.
Veranlassung des all-
rstandes Herrn A.
dieses hochwichtige Fei-
eburtstages durchzog,
die herrlich beleucht-
drei schöne, von dem
gte Transparente, in
patriotischen Zeichen
de unter Anwesenheit
österreichischen ein feier-

feinde Ereigniß.

amstag den 21. August
ten Wehen bei ihrer
nigen Stunden ihren
8 Uhr wurde hier
d in der Pfarrkirche
und trotz der späten
ume mit Anhängigen,
n Schirm und Schutz
sch nahenden Schwere
wurden erhöht und
armers gnädiger Hilfe
te der Kronprinz von
situnden erschienen in
r Erzherzog Franz
r, Stephan und Frau
gin Sophie hatte sich
rg begeben und das
r Kaiser ihre Glück-
mittags fand in der
er welchem Sr. Maj.
den Herren Erzher-
berdem war dabei der
St. Stephansdome.
e Herren Erzherzoge
r, Kaiser, Ernst und
linter, die höchsten
matische Corps, die
ffizierkorps, der Ge-
mischen Behörden bei.
Wiens kirchliche Sei-

ich es vermocht hätte,
ich mich mit ihm in
das seinige ist, und
il es mir die blutige
Neue in Erinnerung
f!" sagte der Ober-
beld", versetzte Ein-
einerlei Einfluß hat."
daß es sich hier um
e Du — nun Du
bbait, schlang seinen
r einen heißen Kuss
reich ist sie in meiner
er zu bieten vermag-
auf's Neue beglückt
liches Herz, das —
mollte Linchen und
d. "Ich habe einfach
te nicht anders."
te ihr die Hand.
iebe Tochter!" sprach
ere und Stolken-
diesen Fall nun hat
Du im Vereine mit
cht werden und keine
Du das Geld zurück-
ke verwendet werden.
zeichnen haben. Nun.

bin und nur die Be-
tes erzwängt wird, im
d bleiben muß; denn
llen sich ein Verdienst
deffen, was sie gesagt
o sie auch; der Ober-
e aus der Schublade
bevor.
erden," sprach er und
hätte Dich, wäre Herr
meine Tochter aufge-
erin in meinem und
ein solist. Aber damit
hlichen Beweis davon
meinen Namen neben
em Alle alle Erinne-
ge unvollkommen.

Auch in den evangelischen Bethäusern und in der griechi-
schen Pfarrkirche wurde ein feierlicher Gottesdienst gehalten.

Bulletin.

Ihre Majestät die Kaiserin brachte den gestrigen Tag im
ermühten Wohlbedinden zu. Mit Ausnahme eines während
der Nacht sich einstellenden etwas stärkeren Andranges von Milch
gegen die Brust, wodurch der nächtliche Schlaf etwas unterbro-
chen wurde, ist das Befinden Ihrer Majestät ganz befriedigend.
Der neugeborene Kronprinz ist kräftig und gesund.
Varenburg, am 24. August, Morgens 8 Uhr.

Dr. Wartsch, Dr. Seeburger,
f. l. Professor, f. l. erster Leibarzt.

Ihre Majestät die Kaiserin haben sich den gestrigen Tag
über wohl befunden; gegen Abend wurde der Zubruch der Milch
zur Brust stärker und hielt auch in der Nacht an, daher der
nächtliche Schlaf öfter unterbrochen war, ohne stärkeren Nebenreiz
zu veranlassen. Der neugeborene Kronprinz befindet sich wohl.
Varenburg, am 25. August 1858, Morgens 8 Uhr.

Dr. Wartsch, Dr. Seeburger,
f. l. Professor, f. l. erster Leibarzt.

Im Verlaufe des gestrigen Tages hat bei Ihrer Majestät
der Kaiserin der Milchprozeß seinen geregelten Gang genommen.
Allerhöchstdieselben haben daher in der letzten Nacht auch mehr
ruhiger geschlafen und befinden sich bei ganz normalem Verlaufe
des Wochenbettes in einem sehr befriedigenden Gesundheitszu-
stande. Der neugeborene Kronprinz ist gesund und gedeiht vor-
trefflich.

Varenburg, am 26. August 1858, Morgens 8 Uhr.
Dr. Wartsch, Hofrath Seeburger,
f. l. Professor, f. l. erster Leibarzt.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit Allerhöchstem Hand-
schreiben vom 24. l. M. aus Anlaß der glücklichen Geburt Sr.
kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs
Rudolf für die Armen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien
ein Gnabengeschenk im Betrage von zwanzig Tausend Gulden
zu bestimmen und allergnädigst anzuordnen geruht, daß bei der
Vertheilung desselben vorzugsweise auf die Unterstützung der be-
drängten Gewerbs- und arbeitenden Klassen, dann der verschän-
kten Armen Rücksicht genommen werde.

Von den überaus zahlreichen Akten der Wohlthätigkeit,
welche das beglückende Ereigniß hervorgerufen, heben wir fol-
gende heraus:

Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin
Sophie haben aus Anlaß des eingetretenen höchst erfreulichen
Ereignisses der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen den
Betrag von 3500 fl. zu folgenden Zwecken gnädigst zu bestimmen
geruht, und zwar:
zum Wiederaufbau der Stadtkirche in Böhmisch-Leippa 500 fl.
den Ursulinerinnen in Klagenfurt zur Erweiterung der
Anstalts-Vorkalitäten 500 fl.
den Capuzinern in Triest zum Bau einer Kirche 500 fl.
den durch die letzten Ueberschwemmungen in Böhmen
verunglückten Gemeinden 1000 fl.
den Schulfrauen in Graz 1000 fl.

Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin
Sophie haben aus Anlaß der höchst erfreulichen Geburt des
durchlauchtigsten Kronprinzen nachfolgende Unterstützungen gnä-
digst bewilligt:
den barmherzigen Schwestern in Wien 1000 fl.
den Elisabethinerinnen in Wien 500 fl.
dem Comité zur Anschaffung von Paramenten für die
Lotivkirche 600 fl.
dem Vereine vom h. Vincenz v. Paul zur Vergröße-
rung der Anstalt Vincenzinum in Wien 500 fl.

Aus Anlaß des beglückenden Ereignisses der Geburt des
durchlauchtigsten Kronprinzen hat der Gutsbesitzer Guido von
Raräsonn einen Betrag von 100.000 fl., hievon 20.000 fl. für
die Wojwodschafft Servien mit dem Temeser Banate, zu Wohl-
thätigkeitszwecken gewidmet und die Bestimmung derselben dem

höchsten Ermessen Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erz-
herzogs Albrecht, Generalgouverneurs von Ungarn anheimgestellt.
Aus dem gleichen freundenreichen Anlasse und zum bleiben-
den Andenken derselben hat der Gemeindeausschuß von Debre-
czin in Verbindung mit dem evangelisch-helvetischen Kirchenrathe
eine Armenverorgungsanstalt für 100 Hilfsbedürftige mit einem
Kapitale von 160.000 fl. gegründet.

Der Chef des k. k. priv. Großhandlungshauses Simon G.
Sina und Direktor der k. k. priv. österreichischen Nationalbank,
Herr Johann Freiherr von Sina, hat aus Anlaß des beglück-
ten Ereignisses der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen
dem Minister des Innern einen Betrag von 2000 fl. zu wohl-
thätigen Zwecken zur Verfügung gestellt und die Bestimmung der
letzteren dem Minister des Innern überlassen.

Der Herr königlich griechische außerordentliche Gesandte
und bevollmächtigte Minister Simon Freiherr von Sina hat aus An-
laß des hochbeglückenden Ereignisses der Geburt des durchlauch-
tigsten Kronprinzen dem Minister des Innern einen Betrag von
10.000 fl. Conv. Wz. B. B. mit der Widmung übergeben, daß
hievon:

- a) 2000 fl. dem Frauenvereine zur Gründung und Erhal-
tung von Arbeitsschulen für arme Mädchen;
- b) 2000 fl. dem Schugvereine für verwahrloste Jugend;
- c) 2000 fl. dem vom Vereine des h. Vincenz v. Paul ge-
gründeten Vincenzinum;
- d) 2000 fl. der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde;
- e) 2000 fl. dem k. k. Taubstummen-Institute zugewendet
werden.

Aus Anlaß des freundenvollen Ereignisses der Geburt des
durchlauchtigsten Kronprinzen haben die Chefs des k. k. priv.
Großhandlungshauses Hermann Todesco's Söhne dem Minister
des Innern einen Betrag von 2000 fl. für wohlthätige Zwecke,
deren Bestimmung dem Minister des Innern überlassen wurde,
zur Verfügung gestellt.

Das k. k. priv. Großhandlungshaus J. H. Stamm & C.
hat aus Anlaß des beglückenden Ereignisses der Geburt des
durchlauchtigsten Kronprinzen dem Minister des Innern einen
Betrag von 2000 fl. zu wohlthätigen Zwecken übergeben und
die Bestimmung der letzteren dem Minister des Innern überlassen.

An neuen Spenden, welche aus Anlaß der Geburt des
durchlauchtigsten Thronerben für wohlthätige Zwecke gewidmet
wurden, haben wir folgende zu verzeichnen: Herr Anselm Frei-
h. von Rothschild 5000 fl., Herr Johann Königswarter 2000 fl.,
die Herren Demeter Freiherr v. Bellio und Alexander v. Bellio,
Großbajaren der Walachei zusammen 1000 fl.; der Herr k. k.
jubilierte Hofrath Freiherr v. Veenher hat eine Natio-
nalanleiheobligation per 1000 fl. zur Gründung einer Stiftung
mit der Bestimmung gewidmet, daß die Zinsen des Stiftungs-
kapitales vom Jahre 1860 ab — alljährig am 21. August einem
ausgezeichneten Bienenzüchter aus dem Bauernstande Niederöster-
reichs zugewendet werden. Der Gemeinderath von Wien hat
beschlossen, den mittellosen Eltern jener ehelichen Kinder, welche
am 21. l. M. in Wien geboren wurden, ein Taufgeschenk von
vierhundert Gulden erfolgen zu lassen.

Die Ansprache Sr. Em. des hochw. Kardinals Fürst-
bischofs von Wien nach der Taufe des kaiserlichen Prinzen wird
von der Wiener-Zeitung" wörtlich, wie folgt, mitgetheilt:

"Wie das Himmelsgewölbe, das über unseren Häuptern
sich erhebt, zwar manchmal sich mit finsternen Wolken umzieht,
aber auch freundlich im Sonnenschein auf uns niederblickt, so
hat das irdische Leben seine Sorgen und Leiden, es hat aber
auch seine Freuden, und einen Tag der Freude begehen wir heute.
Es ist ein Tag der Freude, den der Herr gebietet, und weithin
verbreitet sich sein heiteres Licht. Borgestern hat der Allmächtige
Em. Majestät einen Sohn geschenkt, heute hat er ihn durch das
Sacrament der Wiedergeburt zu seinem Kinde angenommen.
Himmel und Erde lächelt dem neugeborenen Erben der Verhei-
sungen und nichts fehlt an dem Vaterglücke Em. Majestät. Das
Mitleid dieses Glückes verbreitet sich über ein Kaiserthum.

Bist Du einverstanden damit, von nun an Caroline von
Delssing zu heißen.

Linchen fiel dem Oberjustizrath lautlos um den Hals,
während Scholler der tief ergriffene Zeuge dieser Scene war.

"Mein Vater — mein Wohlthäter —" stammelte sie
endlich unter Freudenthränen, nie vermag ich Ihnen zu danken,
nie die unermeßliche Schuld heimzuzahlen!"

In diesem Momente trat die Oberjustizräthin in das Zim-
mer, und Linchen eilte erregt auf sie zu, um sich in ihre Arme
zu werfen.

"Mutter, gütige, liebevolle Mutter!" rief sie, "o wie na-
menlos glücklich habe Ich mich gemacht."

"Es ist Dein eigen Werk, liebes Linchen!" versetzte
die Räthin; "Du selber bist der Gründer Deines Glückes, und
mit stolzer Befriedigung nennen wir Dich unsere Tochter."

"Wahr gesprochen, theure Gattin!" sagte der Oberjustizrath,
nahm Linchen an der Hand und führte sie Scholler zu.
"Empfangen Sie sie jetzt zum zweiten Male aus meiner Hand,
als meine Tochter, welcher der Segen des Himmels folgen
möge in das Haus des Gatten, der ihrer in so hohem Grade
würdig ist. Geht mit Gott, meine Kinder, er sei Euer Leitstern
für's ganze Leben!"

Zehn Tage darauf standen Scholler und Linchen am
Vorabende ihrer Abreise; Koffer und Kisten waren gepackt, und
der kleine Familienkreis zum letzten Male so vollständig versam-
melt, wie seit Wochen. Während die beiden Verlobten, überwäl-
tigt von wehmüthigen Empfindungen, ziemlich wortfarg waren,
überredete sich der Oberjustizrath auffallend heiter und redselig,
wobei er sich um der Scheidestunde den herben, thränenbenetzten
Beizeichnend zu nehmen.

"Ihr Project hat meinen ganzen, unbedingten Beifall,"
sprach er zu Scholler, der ihm die Art und Weise, wie er
das Vermächtniß Stolkenhals zu verwenden beabsichtigte,
schriftlich auseinandergesetzt hatte; "und ich hege die Ueberzeu-
gung, daß auch Stolkenhals entschieden billigen wird, was Sie
projectiren. Eine Fabrik — das war sein fester Wille — soll
auf den Trümmern der Fabrik nicht mehr errichtet werden; die
Erinnerung an das Geschehene soll verwischt bleiben für alle
Zeit. Es wird nun meine erste Aufgabe sein, die reichen Waa-
renvorräthe, welche der Brand glücklicherweise verschont hat,
möglichst gut zu verkaufen, und in gleicher Weise mit Allem,
was wir aus dem Schutte gerettet haben, vorzugehen. Es muß
so schnell als möglich zu Geld gemacht werden, damit das Funda-
ment zu dem schönen Werke gelegt werden kann, das Ihre
Schöpfung ist."

Scholler blickte bei diesen Worten erröthend auf seine
Braut, die mit dem Finger drohte.

Der Oberjustizrath und seine Gattin sahen der Panto-
mime fragend zu, wurden aber schnell darüber aufgeklärt.

"Nein, mein Engel!" sprach Scholler zu Linchen
gewendet, "Du muthest mir etwas zu, das mich tief demüthigt,

und das ertrage ich nicht, das Geheimniß muß geoffenbart wer-
den!" Er wendete sich dann gegen den Oberjustizrath und sagte:

"Die Schöpfung ist nicht die meinige, sondern jene meiner Frau,
und nur auf ihr ausdrückliches Gebot habe ich bis jetzt geschwie-
gen. Sie hat überdies alle Präziosen, die sie im Laufe der Jahre
von ihrem Vater zum Geschenke erhielt, verkauft, und den Erlös
für den schönen Zweck bestimmt, zu dem sie den Impuls ge-
ben. 800 baare Thaler!"

Der Oberjustizrath und seine Gattin wollten ihrer Adop-
tivtochter den verdienten Beifall zu erkennen geben, allein sie kam
ihnen zuvor.

"Ich erfülle ja in Allem was ich thue, einfach meine
Pflicht. Ich will und darf fürder nichts mein Eigenthum nennen,
was ich einst besessen; Scholler muß vorlieb nehmen mit
einem armen Geschoß, das ihm bloß das bringt, was es der
Güte Anderer zu danken hat."

Wit diesen Worten reichte sie dem Oberjustizrath und sei-
ner Gattin die Hand, die sie Beide an sich grüßte und umarm-
ten. Scholler aber nahm inzwischen ein Paket aus seiner Brust-
tasche und übergab es dem Oberjustizrath.

"Hier ist der Erlös für die Präziosen," sprach er, "und
damit soll das Fundament gelegt werden für den Bau, den die
Liebe stiftete und die Liebe erhalten möge immerdar!"

Die Abreise der beiden Verlobten, welche so gerechten An-
spruch auf die Theilnahme aller Guten hatten, zog Massen der
Bevölkerung vor das Haus des Oberjustizraths, des Augenblicks
harrend, wo Scholler und Linchen den Reisewagen bestie-
gen. Der Oberjustizrath hatte es sich nicht nehmen lassen, sie
bis zur nächsten Poststation zu führen, und ihm hatten sich
zahlreiche Bekannte angeschlossen, so daß die Ueberfahung
keine geringe war, als sie einen langen Wagenzug vor dem
Haufe gewahrten. Allein es wartete ihrer noch ein Triumph, der
ihre Brust mächtiger schwellte und ihr Herz entzückte. Der alte,
reue Tobias hatte einen Festzug arrangirt, zu dem alle früheren
Arbeiter der Fabrik, so wie viele Weber mit Freunden die Hand
geboten. Sie bildeten mit ihren Sonntagskleidern, auf Hüften
und Mägen grüne Tannenweige ein langes Spolier, das die
Abfahrenden passieren mußten. Der Weber Stempel trug
eine Fahne, auf der das Conterfei eines Engels zu sehen war;
andere Weber brachten ihnen schlichte, aber wohlgemeinte Gaben
dar, Alle aber empfingen sie, als sie aus der Thüre des Hauses
traten und in den festlich geschmückten Wagen stiegen, mit lau-
ten, onhaltenden Vivatrufen.

Allein noch eine Ueberraschung anderer Art war den Ab-
reisenden vorbehalten: als sie im Wagen saßen, näherten sich
von beiden Seiten ein Mann und ein Weib, fauber gekleidet und
von kräftigem, gesundem Aussehen. Linchen hatte kaum einen
Blick auf das junge Weib geworfen, das ihr ebrerbietig zulächelte,
als sie ausrief: "Ach das ist ja die Frau des Sandner, die —"

"Durch Ihre engelgleiche Güte den Frieden ihrer Seele
wieder erhielt," fiel ihr das Weib tief ergriffen in's Wort.

Alles was Em. Majestät betrifft, ist zugleich eine Angelegenheit
des Herzens für die Völker, deren Geschichte Allerhöchster Lei-
tung anvertraut sind; allein dieß Familienfest des kaiserlichen
Hauses hat einen besonderen Anprach ein Fest zu sein in jedem
Haufe, vom Rhein bis zu Siebenbürgens äußersten Grenzen.

"Das zarte Kind, welches sein Auge der irdischen Sonne
erschlossen hat, ist der Erstgeborene Em. Majestät und Oester-
reichs Thron ist der Ort, welchen die Fürsorge des Allerhöch-
sten ihm angewiesen hat. Em. Majestät blühen in der schönsten
Kraft der Jugend und die Zeit, zu welcher Rudolf der Erste den
Szepter ergreifen wird, verliert sich in den Fernen der Zukunft;
aber der Mensch, welcher das Bewußtsein der Unverletzlichkeit in
sich trägt, fühlt auch in irdischen Dingen sich gedrungen, den
Blick weit hinaus in die kommenden Zeiten zu richten. Oester-
reich sieht Em. Majestät in dem Sohne, welcher eine Bürgschaft
des Heiles für die Geschlechter der Zukunft ist, gleichsam verdop-
pelt und seine innigste Antheilnahme gehört dem kaiserlichen
Kinde, welches schon bei dem ersten Schritte des erwachenden Be-
wußtseins an dem hohen Vater sein Vorbild finden und zu dem
Erben wie seiner Macht, so seiner Bestimmung heranreifen wird.

Die Erinnerungen, welche an den Namen Rudolf sich
knüpfen, sind groß und dem Oesterreicher theuer. In Mitte einer
zerziffenen Zeit voll der Gewaltthat und Verwirrung vereinigte
Rudolf von Habsburg mit den Vorzügen des Fürsten und Krie-
gers die Kraft des lebendigen Glaubens, welche die Erde bewegt,
weil sie einen festen Punkt jenseits der Erde gewahrt: darum
erhielt er die Sendung der kaiserlichen Zeit ein Ende zu machen
und die Grundfesten des Friedens und der Gerechtigkeit zu er-
neuern; darum wurde ihm verliehen, das erlauchte Herrscher-
haus zu gründen, auf welches die dem Ruhern ertheilte Sen-
dung fortsetzte.

Oesterreich ist als ein Hort der Kirche und der Gerechtigkeit,
als ein Hüter des Friedens und der Gerechtigkeit zwischen den
Östen und Westen gestellt. Es gebot der Ueberfluthung Einhalt,
welche über den Trümmern des christlichen Ostens bis an den
Kaiserthum des Westens heranbrauste: es war in den Stürmen,
welche das sechzehnte Jahrhundert erweckte, die Stinge der
Kirche in Deutschland und ganz Mittel-Europa; es war in allen
Gefahren und Erschütterungen Europa's der unerschütterliche Punkt,
an welchem die hochgehenden Wogen zuletzt immer wieder brachen.
Diesem Berufe getreu vertreten Em. Majestät die Grundzüge,
von deren Siege das Heil der Gesellschaft abhängt, in einer
Gährung der Geisteswelt, welche den Lebensbedingungen des
Staates gilt, und nicht bloß dann, wenn sie auf der Gasse tobt,
gefährlich ist. Dasjenige, was Em. Majestät hat durch den
Herrn bereits vollbracht haben, ist für Alle, welche die höchsten
Güter der Menschheit kennen und lieben, ein Unterpfand, daß die
göttliche Barmherzigkeit das Werk der Erneuerung zum frohen
Ziele wird gelangen lassen. So wird denn Rudolf der Erste auf
dem Throne seiner Ahnen nur zu wahren und erhalten haben,
was der ruhmgelockte Vater ihm festgegründet übergab. Der
kaiserliche Sohn sei der Trost des Vaters, die Freude der Mut-
ter, die Hoffnung der Völker. Er erfülle den Beruf, welchen
Rudolf von Habsburg seinen Enkeln hinterließ, weise, muthig,
unerschütterlich wie Franz Josef der Erste, und was er auf Erden
wirkt und schafft, im Namen des Herrn sei es begonnen und
vollendet, damit es ihm an Gottes Thron hinterlegt bleibe für
den Tag der Vergeltung."

Die Ueberreichung der Adresse, in welcher die Deputation
des Gemeinderathes und Magistrates der Stadt Wien, Sr.
Majestät dem Kaiser aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen
die Glückwünsche der Residenz, auspricht, hat am 25. d. M.
stattgefunden. Se. Majestät geruhten, wie die "Wiener Ztg."
meldet, diese Beglückwünschungs- und Ergebenheitsadresse mit
alleignädigstem Wohlgefallen entgegenzunehmen und sich nach
dem Vortrage derselben durch den Bürgermeister, in hindreichen
Worten zu äußern. Se. Majestät dankten für den Antheil, wel-
chen die Bevölkerung Wiens an dem freudigen Ereignisse ge-

"Und die mir die Menschenwürde wieder gab, die ich ver-
loren hatte," fügte Sandner bei. "Glück und Segen über
Sie und unsern unaussprechlichen Dank!"

Als sich Scholler nach dem Grunde der Anwesenheit
des Arbeiters erkundigte, erfuhr er, daß ihm der Herr der Fabrik
den Dienst gekündigt habe, aus Unmuth darüber, daß Schol-
ler und Stolkenhals die Verdringung der verurtheilten
Fabrikarbeiter erzwengt habe. Der Fabrikherr erlaubte sich belei-
digende Aeußerungen über Sandner, die Scholler, dank-
erfüllt gegen seinen Jugendfreund und Wohlthäter nicht unerwid-
tert lassen konnte, und einen Wortwechsel herbeiführte, der seine
Entlassung nach sich zog.

"Wir gehen jetzt in die schöne Heimat wieder," schloß der
Arbeiter, "wo ich in der Fabrik, die ich nie hätte verlassen
sollen, die alte Stelle einnehmen und zufriedener sein werde,
als hier zu Lande."

"Das gebe Gott!" sprach Scholler freundlich und
reichte dem ehrlichen Manne die Hand, die dieser kräftig schüt-
telte und sich dann in das Spalier stellte, durch das der Reife-
wagen, gefolgt von den übrigen, fuhr. Es war ein Triumphzug,
der Scholler und Linchen zu Thränen rührte und sie
reichlich lohnte für die Opfer, die sie im Interesse der Humanität
gebracht, für die Prüfungen, welche der unerforschliche Rath-
schluß Gottes ihnen auferlegt hatte!

Dort wo die Fabrik einst gestanden, erhob sich zwei Jahre
später ein colossales Gebäude, das heute noch steht, und jenen
Fabrikarbeitern ein Asyl sichert, die, sei's nun wegen Gebrech-
lichkeit oder vorgerückten Alters, arbeitsunfähig geworden sind.
Es ist ein großartiges Versorgungs-haus, dessen Fond im
Laufe von fast vierzig Jahren zu Hunderttausenden angewachsen.

Das war die Idee jenes Mädchens, das die Arbeiter ihren
Engel nannten, der heute noch seine schützenden Fittige über
die Anstalt breitet. Als die Trägerin einer der geschicktesten Hand-
lungsfürinnen des Großherzogthums Baden, reich an irdischem Gute,
erfüllt sie sich im Herbst des Lebens der unänderlichen Liebe
denken, der aus dem Vorntheil der Welt siegreich hervorzing:
sie ist die Mutter dreier trefflichen Kinder, denen zwei hoffnungs-
reiche Enkel zur Seite stehen, die das Morgenroth der Lebens-
freudigkeit heraufzaubern an dem häuslichen Horizont. Nur ein
einziges Mal wurde dasselbe getrübt durch die dunkle Wolke der
Erinnerung, und das war sieben Jahre nach ihrer Verheirathung,
als sie theils in den Zeitungen las, theils durch den Oberjusti-
zath erfuhr, daß in dem schlesischen Antheile Preußens Weber-
ausstände stattgefunden, welche von den horribelsten Greueln be-
gleitet waren und zwei Fabrikbesitzer das Leben kosteten, denen
kein schützender Genius erstanden war in der Gestalt eines
weiblichen Wesens wie sie, die uns den Stoff zu dieser an-
spruchsvollen besselstetigen Arbeit geboten: die Tochter des
Picisten!

(Ende.)

Handelsberichte.

Arad, 28. August. Unser gestriger Wochenmarkt war mit...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Witterung hat sich heute für die Feldarbeiten wieder...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Die Herren: ...

Telegrafirter

Cours der Staatspapiere in Wien

vom 26. bis 28. August 1858.

Table with columns for Staatspapiere, Wechsel-Cours, and other financial data.

Verstorbene zu Arad.

- List of deceased individuals including names, dates, and locations.

Wochenmarktpreise vom 27. August.

Table showing market prices for various goods like wheat, flour, and oil.

Wiener Fruchtbörsen vom 28. August 1858.

Text describing the state of the Vienna fruit market.

Lottery results for Temešvarer k. k. Lotto-Ziehung.

Inferrate.

Ämtliche.

Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről...

Arverési hirdetés. Cs. kir. v. k. bíróságtól. Aradon augusztus hó 18-án 1858.

Arverési hirdetmény.

Arverési hirdetmény. A borosjenői es. kir. szolgabírói hivatal részéről...

Ottlik Gyula. Cs. k. s.-szolgabíró mint hivatalvezető.

Arverési hirdetés.

Arverési hirdetés. Cs. kir. v. k. bíróságtól. Aradon augusztus 27-én 1858.

Arverési hirdetmény. Cs. kir. v. k. bíróságtól. Arad Augustus 27-én 1858.

Arverési hirdetmény.

Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. v. k. bíróság részéről...

Arverési hirdetés. Cs. kir. v. k. bíróságtól. Arad Augustus 27-én 1858.

Die wesentlichsten Bedingungen sind folgende:

Text detailing the conditions for a military lease or purchase.

